



KIRCHENFÜHRER

Die Kirche zu Schönwalde am Bungsberg



Inhaltsverzeichnis

Herzlich willkommen!	3
„Tut mir auf die schöne Pforte ...“	4
Wie alles begann	5
Das Kirchspiel Schönwalde als adeliger Besitz	6
Der Bau der Kirche	7
Der Kirchturm	8
Die ehemalige Ehrenhalle im Turmraum	9
Weitere Baumaßnahmen bis heute	10
Der Altar	11
Der spätmittelalterliche Altar von Schönwalde	14
Die Kanzel	15
Der Taufengel	16
Die alte Taufe	17
Ein neuer Taufstein im Liturgischen Garten	17
Das herrschaftliche Gestühl in der Kirche	18
Die Westempore mit der Orgel	19
Bildnisse auf der Empore	20
Das Gemeindegestühl	21
Die Kronleuchter	22
Der Kirchhof	22
Der Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt	24
Der Schönwalder Kreuzweg	25
Chronologie	26
Quellen- und Literaturhinweise	27
Nachwort - Wie es weitergehen soll	28
Bildnachweis	29

Impressum:

Redaktion: Arnd Heling, Brigitte Hilbert

Layout: Julia Hilbert

© Kirchengemeinde Schönwalde a. B. Mai 2021

Herzlich willkommen!

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kirche zu Schönwalde am Bungsberg ist seit 780 Jahren ein Ort der gottesdienstlichen Versammlung und des Gebets.

Viele Generationen haben an seiner Erhaltung und stetigen Erneuerung mitgearbeitet. Das zeigen verschiedene Stilelemente am Baukörper und das Inventar, das über Jahrhunderte hier bewahrt wurde.

Mit diesem Führer möchten wir Sie anregen, diese Zeugnisse des Glaubens, der Frömmigkeit und des Weltverständnisses früherer Generationen zu erkennen und für sich zu deuten.

Wir wünschen Ihnen Momente der Stille, Andacht und Inspiration in unserer Kirche sowie bei der Erkundung des Pfarrhofes.



„Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein.“¹



Abb.3 Hauptportal

Die jüngste Neuerung (2021) besteht in dem barrierefreien Hauptportal, das Sie beim Betreten dieses Hauses durchqueren. Die 3,50 Meter hohe, elegant wirkende Eichentür wurde mit zwei Fenstern versehen.² Zusammen mit dem Oberlicht bilden sie eine Einheit, die von dem Künstler Jürgen Drewer entworfen wurde.



Abb.4 Glastür

Von außen betrachtet spiegelt sich die Welt in dem Glas. Weiße und dunkle, scheinbar wirre Linien, die als Ganzes doch ein harmonisches Motiv bilden, symbolisieren unsere verschiedenen Lebenswege.

Gehen wir aus dem Gotteshaus wieder ins Freie, so dominiert der blaue, nach oben hin transparenter werdende Farbstreifen. Er verbindet gleichsam Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, und bildet den Hintergrund aller verworren scheinenden Lebenswege.³

1 Titel des Liedes Nr. 166 aus dem Ev. Gesangbuch von Benjamin Schmolck (1734). Die erste Strophe setzt fort: „Ach, wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.“

2 Die Tür wurde von der Tischlerei Bauer in Langenhagen angefertigt und gestiftet.

3 Das runde Glasfenster im Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt gleich hinter der Kirche stammt aus der Hand desselben Künstlers.

Wie alles begann ...

Schönwalde im Hochmittelalter

Die hügelige Landschaft Ostholsteins war im hohen Mittelalter überwiegend von einem dichten, wasserreichen Mischwald und Mooren bedeckt, die nur durch Wege zwischen Oldenburg und Eutin sowie zwischen Neustadt und Kiel unterbrochen wurden.

Mitte des 12. Jahrhunderts hatte der Schauenburger Graf Adolf II. den Zuzug von Siedlern aus seinen Gebieten in Holstein, Stormarn, Westfalen und Holland veranlasst, um die Region systematisch zu erschließen. Auch die hier ansässigen Slawenstämme wurden in den Landesausbau einbezogen. Das 30 Quadratkilometer große Bungsberggebiet fiel zu diesem Zweck 1210 und 1224 an das Lübecker Johanniskloster, und im Jahr 1238 übertrug der Enkel Adolfs II., Graf Adolf IV. von Holstein, dem Kloster auch seinen Besitz Cicismeresthorp (Cismar). Die Benediktinermönche aus Lübeck siedelten 1245 nach Wagrien über, um von Cismar aus das Werk der Kolonisierung und Christianisierung weiter voranzutreiben, denn noch immer war die Region nur karg besiedelt und wenig erschlossen.

Für die Rodungsarbeiten und für die Ansiedlung von Bauern im heutigen Schönwalde wurde zunächst der Bau einer Kirche auf den Weg gebracht. In einer von Abt Johannes aus dem St. Johanniskloster in Lübeck ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 1240 heißt es:

„Diese Kirche haben wir gebaut, damit durch Nähe und Bequemlichkeit des Gottesdienstes desto leichter Leute zum Ausroden, Bebauen und Bewohnen des vorher wüsten, unbebauten und unbewohnbaren Waldes angereizt würden.“

Dies ist die Ersterwähnung der Kirche und des Dorfes Schönwalde. Die Kirchenmauern aus mühevoll behauenen, ebenmäßigen Feldsteinen sind das älteste Zeugnis menschlicher Bebauung an diesem Ort. Das Kirchengebäude fügt sich in eine Reihe jüngerer Feldsteinkirchen ein, die gegen Ende der Kolonisationszeit in Ostholstein errichtet wurden.



Abb.5 Mauer aus behauenen Feldsteinen vor 1240

Das Kirchspiel Schönwalde als herrschaftlicher Besitz

Der neu erbauten Kirche in Schönwalde wurden auf Geheiß des Bischofs Johannes das Dorf Kasseedorf sowie die im 14. Jahrhundert wieder untergegangenen Dörfer Glinde und Hohenberge zugeordnet, die ursprünglich zum Kirchspiel Eutin gehörten.

Um 1460, also rund 200 Jahre später, erwarb der Ritter Detlef von Buchwaldt das Kirchspiel Schönwalde von den Benediktinermönchen in Cismar durch einen „Tausch-Kauf-Vertrag“ für die Zahlung von 4600 lübischen Mark und einen Teil seiner Besitzungen in Dahme und Grube. Die flächenmäßig großen Besitzungen des Klosters am Bungsberg sowie das Patronatsrecht über die Schönwalder Kirche wurden seinem Gut auf Sierhagen zugeschlagen.

Die Familie von Buchwaldt errichtete um 1500 ein – heute dort nicht mehr vorhandenes – wasserburgartiges Gut, ca. vier Kilometer von Schönwalde entfernt und nannte es „Mönchneverstorf“, das seitdem zum Kirchspiel Schönwalde gehört. Der Buchwaldtsche Gutshof ging 1640 zusammen mit den umliegenden Ansiedlungen wiederum in den Besitz von Bischof Hans von Lübeck über.³ Das an das Gut gebundene Patronatsrecht an der Kirche in Schönwalde verblieb bis heute beim Haus Oldenburg.⁴



Abb.6 Ortswappen

Das Kreuz im Ortswappen von Schönwalde am Bungsberg weist darauf hin, dass das Dorf Schönwalde im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts von den Mönchen des Klosters Cismar gegründet wurde und bis heute Kirchort geblieben ist.⁵

³ Vgl. Die Kanzel von Schönwalde, S. 15

⁴ Vgl. Das herrschaftliche Gestühl in der Kirche, S. 18

⁵ Zur Kirchengemeinde Schönwalde gehören die Dörfer und Ortsteile Kasseedorf, Langenhagen, Rethwisch, Mönchneverstorf, Bergfeld, Petersdorf, Halendorf, Kniphagen

Der Bau der Kirche

Über den ersten Bau aus der Zeit des Übergangs von der Spätromanik zur Frühgotik der Schönwalder Kirche sind keine weiteren Quellen erhalten. Auch ein Name ist nicht überliefert; d. h. ein sog. Patrozinium, die Widmung der Kirche an einen Heiligen oder Evangelisten, ist nicht nachzuweisen. Das längsrechteckige Kirchengebäude aus Feldsteinen war ursprünglich als Saalkirche im Maßverhältnis von 1:2 errichtet worden, etwa 12 x 24 Meter groß. Die Breite des Kirchenraumes innen beträgt 9,30 Meter.



Abb.7 Feldsteinmauer Südseite

Erst im Jahre 1641, im Protokoll einer präpstlichen Visitation, wird die Kirche wieder erwähnt. Anscheinend war sie lange vernachlässigt worden:

„Mit dem Kirchengebäude hat es eine armselige Gelegenheit, die sieht fast einer Scheunen ähnlicher als einem Gotteshause ... das Mauerwerk zerrissen, allenthalben baufällig.“

1693 wurde die Kirche nach Osten um einen dreiseitigen Chor-Anbau aus Backstein erweitert, nachdem hier die ursprünglich gerade Feldsteinmauer eingestürzt war. Eine Ziegelei in Mönchneversdorf lieferte die roten Backsteine für die Erneuerung des Ostschlusses des Gebäudes. Ein hölzerner Glockenturm im Südwesten des Kirchhofes musste in dieser Zeit wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

Möglicherweise wurden in Folge dieser Visitation mit der Renovierung des Mauerwerks die größeren gotisierenden Fenster eingebaut, denn 1843 wird die Kirche als klein, hell und gut erhalten beschrieben.

Der Kirchturm

Ihre wohl gravierendste Veränderung erfuhr die Schönwalder Kirche durch den Anbau des Turmes im frühen neugotischen Stil (1852-59). Der Turm ist dreigeschossig aufgebaut und im Verhältnis zum älteren Saalbau recht schmal geraten.



Abb.8 Kirchturm

Das hohe spitzbogige Portal ist durch ein schmales helles Sandsteingewände mit zwei rahmenden Wandpfeilern akzentuiert. Die Eingangsfront wird gerahmt und optisch verbreitert durch die über Eck gestellten seitlichen Stützpfiler. Die Silhouette verjüngt sich dadurch nach oben hin deutlich, ebenso mit den weiteren Geschossen, die die Turmuhr und Schallluken für den Glockenklang aufweisen.

Mit 32 Metern Höhe ist der Schönwalder Kirchturm eine weithin sichtbare Landmarke in der Region am Bungsberg. 1858 setzte der Eutiner Uhrmachermeister Harkensee die Uhr in den Turm ein. Als Geläut dient neben einer größeren Stahlglocke bis heute eine kleine Bronzeglocke (45 cm hoch), die noch aus dem Jahre 1653 stammt und vielleicht schon im hölzernen Glockenturm vor über 300 Jahren zum Gottesdienst läutete. Sie wurde vom Glockengießer Kleimann aus Lübeck gegossen.



Abb.9 Nistplatz Turmfalken

Übrigens nisten seit vielen Jahren oben im Turm oberhalb der Schallluken Turmfalken, deren Nistkasten vom BUND betreut wird. Die Vögel scheinen sich an der außergewöhnlichen Geräuschkulisse ihres Brutplatzes nicht zu stören.

Die ehemalige Ehrenhalle im Turmraum

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten viele Flüchtlingsfamilien in Schönwalde. Fast alle hatten Väter, Söhne oder Brüder durch den Krieg verloren.

1957 wurde auf Initiative des Pastors Armin Lembke (1947-1983) der Turmraum zu einer Ehrenhalle gestaltet und den Kriegstoten gewidmet. Zentrum der Ehrenhalle war

die Wandnische unter dem neugotischen Spitzbogen. Dort wurde in einer Vitrine ein Gedenkbuch gezeigt, das die Namen aller gefallenen und vermissten Soldaten enthielt, deren Angehörige zu dem Zeitpunkt in Schönwalde lebten.⁶ Darunter lagerten ganzjährig Kränze. Viele Jahre lang brannten an jedem Sonntag die Kerzen in den schmiedeeisernen Leuchtern links und rechts des Buches, und es wurde eine neue Seite im Gedenkbuch aufgeschlagen.

Siebzig Jahre nach Kriegsende beschloss der Kirchenvorstand, das Ensemble der Ehrenhalle zusammen mit zwei gusseisernen Gedenktafeln aus dem 19. Jahrhundert neu zu präsentieren. Dafür stand die vom Verfall bedrohte ehemalige Leichenhalle hinter der Kirche zur Verfügung. Als „Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt“ wurde sie 2019 unter großer Beteiligung der Bevölkerung in Gebrauch genommen.



Abb.10 Gedenkbuch in der früheren Ehrenhalle (1957-2017)



Abb.11 Gedenktafel

6 Vgl. dazu die Ausführungen über den Gedenkort, S. 24

Weitere Baumaßnahmen bis heute



Abb.12 Fenstergestaltung

Nach Errichtung des Turmes im Jahr 1860 erhielten die großen Fenster ihre heutige Verglasung. Die einfache ornamentale Farbgebung in den Spitzen mit Rot, Blau und Gelb ist eine bis heute wirkungsvolle Ausschmückung des Kirchenschiffs.

Ihr heutiges äußeres Erscheinungsbild erhielt die Kirche im Jahr 1884 durch die Erneuerung des Dachstuhls, in den eine verputzte hölzerne Tonnendecke eingesetzt wurde. Gleichzeitig wurde auch die weit ausladende Empore gebaut sowie die Orgel eingesetzt.

Die letzte größere Renovierung der Kirche von Schönwalde fand im Jahre 1962 statt. Dabei wurde der Altarraum mit den heute noch vorhandenen Marmorfliesen und einer Stufe zum Altar ausgestattet.



Abb.13 Altarraum

Der große Messingleuchter über dem Gang wurde der Kirchengemeinde von den damals beteiligten Gewerken gestiftet. Kleinere Renovierungen in den Jahren 1987/88 dienten insbesondere der Pflege und der Erhaltung des Gemeindegestühls, das damals seinen heutigen blaugrauen Farbanstrich erhielt. Zu

dieser Zeit wurde auch der Altar restauriert. Eine aufwändige weitere Baumaßnahme war die Erneuerung des Kirchturmdaches im Jahre 2002. Die jüngste Veränderung an der Kirche fand im Jahr 2021 statt; der Bau des vorgelagerten barrierefreien Podests und die verglaste Kirchentür mit dem erneuerten Oberlicht sowie der neue Fliesenboden haben der Kirche zu einem modernen Entrée verholfen.

Der Altar

Der spätbarocke Altar aus dem Jahre 1762 präsentiert sich raumdominierend hinter einem neueren Altartisch mit schlichter Platte. Er ist als ein dreiachsiger, kunstvoll gestalteter Aufbau aus Holz im Stil des Rokoko mit vier säulenartigen Pfeilern, sog. Pilastern, errichtet worden; sie enden oben in gerollten Aufsätzen, den Voluten.

Über dem Altarbild schwebt das Auge Gottes im Innern eines goldenen Dreiecks, das für die Dreifaltigkeit steht, umkränzt von einer Wolke, Lichtstrahlen und Puttenköpfen als Zeichen der himmlischen Sphäre.

Die vier Figuren neben dem Gemälde stellen die vier Evangelisten mit ihren Symbolen dar: Matthäus mit dem Engel, Johannes mit dem Adler, Lukas mit dem Stier und Markus mit dem Löwen. Anhand alter Fotografien ist zu erkennen, dass die Figuren ursprünglich farbiger gestaltet waren, was sie wohl lebendiger erschienen ließ als in ihrem momentanen Zustand.

Der gesamte Altar wird der Eutiner Werkstatt des Bildhauers und Stuckateurs Johann Georg Moser (1713/14-1780) zugeschrieben.



Abb.14 Altar



Abb.15 Evangelisten

Die Inschrift in der Kartusche unter dem Gemälde lautet:

„DEN SCHMUCK DER KIRCHE ZU VERMEHREN
IST JETZT SO HERR ALS KNECHT BEREIT
AUCH UNSERM GEBER GOTT ZU EHREN
SEY DANCKBARLICH DIS WERCK GEWEYT
FRIEDERICH BANNIGER. CHRISTIAN SCHEEL ANNO 1762“

Die so prominent erwähnten, nicht adeligen Stifter waren Pächter auf Mönchneversdorf und Halendorf. Die ursprüngliche Tischplatte aus Kalkstein (etwa 1,8 x 1,0 m) ist heute rechts vor dem Eingang zum Kirchenraum aufgestellt. Man kann dort die fünf Weihekreuze sehen.

Das Altarbild eines unbekanntes Malers ist älter als der Altar selbst, wohl vom Anfang des 17. Jahrhunderts. In Öl auf Bleiblech gemalt stellt es die Kreuzigung Jesu dar, insbesondere die folgende, nur bei Johannes berichtete Szene:

„Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“
(Joh. 19,25-27)

Jesu Haupt neigt sich seiner Mutter und dem Jünger zu. Gerade scheint er die zitierten Worte gesprochen zu haben. Im Hintergrund, zur Linken und Rechten Jesu, werden die beiden im Lukas-evangelium erwähnten Schächer oder Räuber gezeigt, von denen einer sich nach dem biblischen Bericht reumütig zeigt.

Unter dem Kreuz stehen zwei klagende Frauen. Die am Fuß des Kreuzes kauernde Gestalt könnte Maria Magdalena sein, die am Ostermorgen als Erste zum Grab kommt; denn vor ihr ist ein Gefäß angedeutet, das auf das kostbare Nardenöl hinweist, mit dem sie Jesu Füße Tage zuvor gesalbt hatte. Diese „Salbung von Bethanien“ (Joh. 12, 1-8), die Jesus als seine vorauslaufende Totensalbung deutete, wurde im Mittelalter der Maria Magdalena zugeschrieben.

Wer die andere Frau sein soll, die Schwester seiner Mutter oder Maria, die Frau des Klopas, bleibt unbestimmt, da der johanneische Bericht ja vier Frauen nennt, hier aber nur drei abgebildet sind.

Die mit einem mächtigen Schwert umgürtete Männergestalt im Vordergrund rechts wirkt wie der römische Hauptmann des Exekutionskommandos, der nur bei Markus (Mk 15,39) erwähnt wird, und die römische Militärmacht repräsentiert.

Zu Jesus aufblickend vollzieht diese Figur eine unbestimmte Geste mit dem linken Arm, die eher ratlos als aggressiv wirkt. All dies deutet darauf hin, dass hiermit doch jener erste und einzige Zeuge der Kreuzigung erwähnt wird, bei dem die Hinrichtung Jesu zum Glauben führt:

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Auch diese Figur lädt den Betrachter des Bildes zur Identifikation ein. Hervorzuheben ist die barock bewegte, dynamische Wirkung der Kreuzigungsszene, die besonders durch den eingesetzten Hell-Dunkel-Kontrast erreicht wird.



Abb.16 Altarbild

Der spätmittelalterliche Altar von Schönwalde



Abb.17 Flügel des Marienaltars

In den Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen im Schloss Gottorf in Schleswig wird der kunsthistorisch bedeutsame linke Altarflügel des ursprünglichen gotischen Altares von Schönwalde aufbewahrt.

Der Altarflügel, der in Tempera auf Eichenholz gemalt wurde, zeigt oben die Verkündigung der Mutterschaft Marias und unten die Geburt Christi. Auf der Außenseite des Flügels ist die Madonna im Strahlenkranz zu sehen.

Der spätgotische Marienaltar von Schönwalde war sehr viel kleiner als der jetzige, im geschlossenen Zustand nur 1,58 m hoch und 1,27 m breit. Er stammt von dem namhaften Lübecker Meister Herman Rode (um 1430-1504) und ist um das Jahr 1480 gemalt worden. Diese Gemälde zählen zu Lübecks hochrangiger spätgotischer Tafelmalerei. In ihrer künstlerischen Qualität sind sie der Malerei des Bernt Notke zur Seite zu stellen, der als der bedeutendste Maler des Ostseeraumes in dieser Zeit gilt.

Die Kanzel

Die reich verzierte Kanzel aus Eichenholz mit kunstvoll geschnittener Ornamentik der Spätrenaissance stammt aus dem Jahr 1647. Die Arbeit eines heute unbekannten Meisters ist jetzt das älteste Inventarstück der Kirche. Der Kanzelkorb ist formschön auf einer gedrehten, tauähnlich gewundenen Holzstütze aufgebracht. Laut Schrifttafeln und Stifterwappen auf dem Kanzelkorb ist sie ein Geschenk des Bischofs Hans (Johann), Fürstbischof von Lübeck aus dem Hause Schleswig-Holstein-Gottorf (1606-1655) und seiner Gemahlin Julia Felicitas von Württemberg-Weitlingen (1619-1661, gest. in Schönwalde).



Abb.18 Kanzelkorb

Den vierseitigen Kanzelkorb zieren Reliefs der Tugenden Glaube (Fides) und Liebe (Caritas), die neben der Hoffnung auch als christliche Tugenden bezeichnet werden.⁷ Wie die Stifterwappen sind sie durch sogenannte Hermenpilaster voneinander getrennt; man versteht darunter sich nach unten verjüngende Pilaster, deren oberer Teil als Büste gebildet ist.

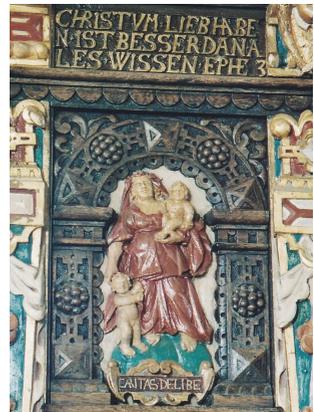


Abb.19 Relief

Unter dem Fries des Kanzelkorbes finden sich Schrifttafeln mit ermahnenen Bibelwörtern. Der siebenseitige Schalldeckel über der Kanzel wurde erst im Jahre 1884 in Auftrag gegeben.

⁷ Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen (Paulus, 1. Korinther 13,13)

Der Taufengel



Abb.20 Taufengel

Seit 1759 bildet der schwebende Taufengel in unserer Kirche einen besonderen Blickfang. Mit seinen weit ausgebreiteten goldenen Flügeln und in menschlicher Lebensgröße trägt er in der linken Hand einen Palmzweig, während seine Rechte einen Lorbeerkranz hält, in den eine schlichte Messingschale als heraus-

nehmbare Taufschale eingelassen ist.

Die barocke Idee eines herabschwebenden Taufengels wurde gerade in den ländlichen Gemeinden jener Zeit sehr beliebt. Wenige davon sind bis heute erhalten und noch weniger in Funktion geblieben. Die hölzerne Skulptur ist von alters her und bis heute durch Kontergewichte auf dem Dachboden und mittels einer Seilwinde beweglich aufgehängt, so dass sie bei Taufen wie vom Himmel her herabschweben kann. Die Haltestange schmücken zusätzlich Kugeln.



Abb.21 Palmzweig

Der Taufengel ist in ein grünliches Gewand gekleidet, der Farbe, die in der christlichen Ikonographie für die Natur, das Wachstum und die Hoffnung steht.

Ursprünglich hing der Taufengel mittig im Hauptgang vorn. 1962 aber entstand durch Wegnahme eines eigenen Gestühls der Predigerfamilie die familiär anmutende heutige Taufecke rechts.

Die alte Taufe

Links neben dem linken Südportal ist vermutlich der mittelalterliche Fuß einer alten Taufe aus Kalkstein ins Mauerwerk eingearbeitet. Eine Granitschale, die auf einem hölzernen geschnitzten Gestell aus der Zeit zwischen 1676 und 1715 ruhte, ist nicht mehr in der Kirche aufgestellt. Sie wurde zu dem Zeitpunkt, als der Taufengel eingesetzt wurde, außer Dienst genommen. Der dazugehörige Taufstein ist nicht mehr erhalten. Es scheint sich hier um ein Fragment der ältesten Taufe der Kirche zu handeln.

Ein neuer Taufstein im Liturgischen Garten

Auch wenn er nicht zur Ausstattung der Kirche gehört, sei auf den neuen Taufstein hingewiesen. Er wurde im Jahr 2015 von Ulrich Lindow geschaffen, der auch Schöpfer des Schönwalder Kreuzweges ist. Der Stein steht unterhalb der Kirche im Liturgischen Garten. In der warmen Jahreszeit wird er gern für Taufen im Familienkreis in Anspruch genommen.

Der Granitblock ist wie der Altar mit den Symbolen der vier Evangelisten verziert. Bei Taufen kann in die Vertiefung auf dem Stein eine mächtige Taufschale eingelassen werden. Auf ihrem Rand stehen in Anspielung auf das Wasser der Taufe die Worte „Gottes Geist über den Wassern, Gen. 1,2“ aus dem Beginn der Bibel.



Abb.22 Taufstein



Abb.23 Liturgischer Garten

Das herrschaftliche Gestühl in der Kirche

Unregelmäßigkeiten an der Mauer der östlichen Nordwand der Kirche und schriftliches Quellenmaterial weisen noch heute auf ein früheres Gestühl der Familie von Buchwaldt mit separatem Eingang hin. Dieses Gestühl ist als Patronatsgestühl bis zu seinem Abbruch in den 1750er Jahren in der Kirche noch genutzt worden. Detlev von Buchwaldt hatte es sich im 16. Jahrhundert errichten lassen. Danach kam es in den Besitz der Familien von Blome und von Sehestedt, bevor es 1640 in den Besitz des Herzogs und Fürstbischofs von Lübeck Hans (Johann) aus der jüngeren Gottorfer Linie des Hauses Oldenburg kam, der als Kirchenpatron unserer Kirche die Kanzel stiftete.



Abb.24 Herrschaftliches Gestühl

Erst 1884 haben wir wieder Nachricht von dem herrschaftlichen Stuhl, der in diesem Jahr gänzlich überplant und erneuert wurde, und zwar als ebenerdige, halbhohe, repräsentative Sitzbank für drei Personen hinten und zwei davor. Es trägt den Wappenaufsatz von 1667 als Bekrönung. Zwei Löwen halten das Wappen der Fürstbischöfe von Lübeck in ihrer Mitte. Der Ort und die Gestaltung des herrschaftlichen Gestühls in der Kirche

legen Zeugnis ab von der privilegierten Position des Adels und der einstigen Bedeutung des jahrhundertelangen Patronatsrechtes für die Kirche, das auch die Pflicht zur Unterhaltung der Kirche einschloss.



Abb.25 Wappenaufsatz

Die Westempore mit der Orgel

Die heutige Orgel stammt aus dem Jahr 1884. Sie ruht auf der Westempore mit ihrer geschwungenen Brüstung und einer gotisierten Gestaltung. Es sind 27 Pfeifen im Prospekt sichtbar. Das Instrument wurde von der namhaften Orgelbaufirma Marcussen & Søn aus Apenrade ge-



Abb.26 Westempore mit Orgel

baut. Sie ist dem Engagement des damaligen Pastor Hans Hinrich Studt (1824-1898) zu verdanken, der sich für dieses seinerzeit verhältnismäßig kostspielige Instrument (4250 Mark) einsetzte und dafür auch sammelte. Er versprach sich von der neuen Orgel, dass sie „einen sehr vorteilhaften Eindruck auf die Gemeinde machen, in ihr allgemein den freudigsten Dank erwecken und damit zum ferneren erfreulichen Aufschwunge unseres kirchlichen und christlichen Lebens ein durchschlagender, lange segensreich nachwirkender Anstoß gegeben sein“ dürfte. Mit dem Einbau der Orgel wird auch die Empore ihre heutige verhältnismäßig große Form erhalten haben. Sie trägt die Inschrift „Lobe den Herrn meine Seele“. Im Jahr 1972 wurde das Instrument gründlich renoviert und modernisiert.

Eine kleinere Vorgängerorgel stammte aus dem Jahre 1776 und war von dem Orgelbauer Johann Daniel Busch (1735-1787) aus Itzehoe erbaut worden. Dieses Instrument ist nicht erhalten geblieben. Vermutlich sind Teile des Instruments in die neue Orgel von 1884 integriert worden.

Auf der Orgelempore wurden 2018 Bankreihen und kleine Abteilungen entfernt. So ist ein neuer großzügiger und heller Raum entstanden, der fast ein Drittel des Kirchenschiffs überfängt. Hier ist nun Platz für die Chöre und kulturelle Veranstaltungen in kleinem Rahmen. Die Renovierung des Fußbodens ist in Planung.

Die Bildnisse auf der Empore



Abb.27 Pastor H. G. Pohl

Das ganzfigurige, lebensgroße Pastorenbild des Pastors H. Gottfried Pohl aus dem Jahre 1706 hängt auf der Empore rechts. Es ist in einem Format von 2,26m x 1,52m in Öl auf Leinwand gemalt und recht gut erhalten. Mit ernsten großen Augen blickt der Porträtierte den Betrachter an. Er steht neben einem Lesepult oder Altar mit aufgeschlagener Bibel, darin ist der 143. Psalm zu lesen, der als sein „Leichentext“ zitiert wird:

„Und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.“



Abb.28 Osterkerzenleuchter

Im Vordergrund des Bildes befindet sich seine Grabplatte mit der Inschrift:

H. Gottfried Pohl, Pastor dieser christlichen gemeine ist geboren zu Schönau in Meissen, den 10. Novemb. 1633, ist zum Pastorn dieser Gemeine beruffen Anno 1672 und da er seinem Ampte 34 Jahr treulich vorgestanden, ist er Anno 1706 den 15. February in seinem Heilande seelig entschlaffen seines Alters 72 Jahr 14 Wochen.

Pastor Pohl war zuvor Kantor, d. h. zweiter Prediger in Eutin. Nach mündlicher Überlieferung begegnete ihm einst Fürstbischof August Friedrich, als er Holzkohle in Eutin zum Verkauf anbot, so gering war sein Einkommen. Daraufhin übertrug der Fürstbischof dem Kirchspiel etliche Ländereien zur Aufbesserung der Pastoreneinkünfte. In die Zeit Pohls fiel die Erneuerung des Ostgiebels hinter dem Altar. Auch eine neue Orgel, die zu Neujahr 1700 erklang, fiel in seine Dienstzeit. Pastor Pohl stiftete im Jahr 1699 zusammen mit seiner Ehefrau der Kirche den barocken Osterkerzenleuchter aus Messingblech. Hochangesehen wurde er schließlich 1706 im Altarraum links beige-
gesetzt.

Weiterhin befindet sich ein Bild Martin Luthers im Treppenaufgang zur Empore. Es wurde 1883 vom Maler Michaels in Schönwalde anlässlich des 400. Geburtstages des Reformators gemalt und der Kirche als Stiftung übergeben. Bei dem Gemälde handelt sich um die weit verbreitete Kopie eines Lutherbildnisses, das ursprünglich in der Malerwerkstatt Lucas Cranachs in Wittenberg entstanden war.



Abb.29 Martin Luther-Gemälde

Auf dem Rahmen steht der Titel des berühmtesten Reformationschorals Martin Luthers:

Ein feste Burg ist unser Gott

Im Jahre 2017 wurde das Bild anlässlich des 500. Jahrestages des Thesenanschlags Martin Luthers restauriert. Alters-, material- und klimabedingte Schäden sowie mehrere unsachgemäße Retuschierungen hatten diese Restaurierung dringend erforderlich gemacht, um das Gemälde als lokalgeschichtliches Zeugnis zu erhalten.

Das Gemeindegestühl

Das schlichte Kastengestühl aus dem 18. oder 19. Jahrhundert ist mit einer Vorderbrüstung ausgestattet und durch einfache Felderteilung gestaltet. Reste eines ursprünglich vorhandenen Beichtstuhles, der später als Sakristei diente, wurden 1962 im Westen der Kirche als Paneele links des Eingangs angebracht.



Abb.30 Kastengestühl

Die Kronleuchter



Abb.31 Kronleuchter

Der recht schöne, wenn auch etwas kleine zweireihige Kronleuchter, mit 16 Armen und mit einem Wappenadler geschmückt, ist nach weitverbreiteter Machart gefertigt. Es gab dazu noch ein Pendant, das an der Stelle des großen Messingleuchters hing, wie auf Fotografien des frühen 20. Jahrhunderts zu sehen ist. Der Verbleib dieses zweiten Leuchters ist ungeklärt.

An seiner Stelle hängt nun der große Messingleuchter mit den elektrischen Kerzen. Er fügt sich in die geschwungene Brüstung der Orgelempore ein. Dieser Leuchter wurde im Jahr 1962 von der Handwerkerschaft der Kirchengemeinde gestiftet. Auf den kleinen Wappen am Leuchter sind die Namen jener Handwerksbetriebe verzeichnet, die an der damaligen Kirchenrenovierung beteiligt waren, und von denen es heute nur noch wenige gibt.

Der Kirchhof

Nicht nur die Kirche mit ihrer Ausstattung, auch der sie umgebende alte Kirchhof mit seinen Grabmalen, die bis zum Jahre 1870 reichen, ist in die Liste der Kulturdenkmale in Schleswig-Holstein eingetragen. Dazu gehören auch die Feldsteinböschung um das Kirchengrundstück und der Lindenkranz.



Abb.32 Kreuze aus Gusseisen

Vom alten Kirchhof rund um die Kirche zeugen nur noch wenige Grabmale. Beachtenswert sind die verzierten eisernen Kreuze, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch kamen.

Die einstige Struktur der Grabanlagen ist nicht mehr zu erkennen. Lediglich im Südosten des Kirchengebäudes neben der früheren Leichenhalle ist ein kleines Gräberfeld erhalten, auf dem noch etliche Namen zu entziffern sind.



Abb.33 Gräberfeld

Dieses Areal scheint den Pastoren der Schönwalder Kirche und ihren Angehörigen vorbehalten gewesen zu sein. Gut erhalten ist vor allem das Grabmal des Pastors Johann Cruse (1796-1869) und seiner Ehefrau. Pastor Cruse war ein tüchtiger Landwirt, aber auch Mitglied in der Prüfungskommission für die theologischen Examenkandidaten. Nicht zuletzt hat er der Kirchengemeinde eine Stiftung aus zunächst 500 Goldmark hinterlassen, die für „arme Alte“ gedacht war, die einem von ihm begründeten Sozialversicherungsverein beigetreten waren. Sie sollten alljährlich zu Weihnachten aus Mitteln der Stiftung bedacht werden. Noch heute kann die Cruse-Stiftung der Kirchengemeinde von Zeit zu Zeit bei sozialen Härtefällen ein wenig unterstützen.

Der alte Kirchhof wurde Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Betrieb genommen. Stattdessen entstand 1882 auf einem weitläufigen Hanggrundstück, knapp 400 Meter von der Kirche entfernt, ein neuer großzügig geplanter Friedhof. Herzog Georg Ludwig von Oldenburg (1855-1939) stellte das Grundstück als Patron der Kirche zur Verfügung und gab die Planung in Auftrag. Die großzügige Anlage mit ihren Terrassen und dem imposanten Bestand an Linden im Zentrum und an den Rändern sowie den kreuzförmig angelegten Hauptwegen hat heute den Charakter eines Parkfriedhofs.

Der Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt



Abb.34 Gedenkort

1939 wurde hinter dem Ostchor der Kirche eine Leichenhalle errichtet. Bis in die späten 1960er Jahre wurden hier Aufbahrungen vorgenommen.

Mit der Zeit hielt dieser Bau den neueren hygiene- und bestattungsrechtlichen Vorschriften nicht mehr stand; auch schufen

sich die Bestattungsinstitute eigene Abschiedshallen. Dem Zug der Zeit folgend hat sich das Sterben und der Umgang mit dem Tod zunehmend privatisiert und anonymisiert – eine Entwicklung, die bis heute anhält.

Der Kirchengemeinderat entschied sich im Jahr 2015 dafür, dieses Gebäude im Gesamtensemble zu erhalten und einer neuen Bestimmung zuzuführen. Vollständig renoviert und umgestaltet hat sie das Inventar der ehemaligen Ehrenhalle aus dem Turmraum aufgenommen, das hier in einem zeitgemäßen Arrangement neu präsentiert wird.

Am Volkstrauertag 2019 wurde der „Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt“ mit einem feierlichen Akt unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit seiner Bestimmung übergeben.⁸ Das markante, von Jürgen Drewer geschaffene, runde Glasfenster gibt dem Raum seine besondere Wirkung.

⁸ Vgl. dazu das Heft: erinnern und gedenken. Der Schönwalder Gedenkort für die Opfer von Krieg und Gewalt, 2020

Der Schönwalder Kreuzweg

Eine Besonderheit des Pfarrhofs Schönwalde ist ein Kreuzweg mit 15 Stationen. Die etwa 30 x 30 cm großen Bronzereliefs schuf der Bildhauer Ulrich Lindow aus Schobüll. Sie folgen einer Textgrundlage des Pfarrers und Schriftstellers Jörg Zink (1925-2016).⁹ Der Kreuzweg nach Jörg Zink orientiert sich eng am biblischen Bericht, vor allem des Johannesevangeliums, außerdem führt er bewusst über den Karfreitag hinaus und thematisiert auch den Ostermorgen, Himmelfahrt und Pfingsten.

Die letzten beiden Stationen des Kreuzwegs, das Himmelfahrts- und das Pfingstrelief, sind am Haupteingang der Kirche angebracht.¹⁰ Jörg Zink hat seine Meditationen zu diesen beiden Stationen mit den Worten „In einer vertrauten Welt leben“ und „Zusammengehören“ betitelt.

Damit bringen sie den tiefsten Sinn unserer Kirche auf den Punkt, nämlich die Menschen in dieser Welt im Geiste Jesu zu sammeln und durch den heiligen Geist zur Begegnung mit dem Auferstandenen zu führen. Geschieht dies, dann können wir der Zukunft, die dieser Welt bevorsteht, vertrauen, so Jörg Zink, dann wird diese Wirklichkeit „durchscheinend wie ein Kristall (und) erzählt von .. jener Urwirklichkeit, die wir den ewigen Gott nennen und dessen Kind die Welt ist.“¹¹



Abb.35 Station 14



Abb.36 Station 15

9 Vgl. Jörg Zink: Die goldene Schnur, Anleitung zu einem inneren Weg, 2010

10 Vgl. Das Heft „Schönwalder Kreuzweg. 15 Stationen von Jörg Zink, 15 Bronzereliefs von Ulrich Lindow“ ist in der Kirche ausliegend oder über das Gemeindebüro erhältlich.

11 Vgl. J. Zink in seiner Meditation zu Himmelfahrt

Chronologie

- 1240 Erste urkundliche Erwähnung des Kirchbaus in Schönwalde
- 1460 Der Ritter Detlef von Buchwaldt erwirbt das Patronatsrecht über die Kirche, Gründung des Gutes Mönchneversdorf
- 1640 Das Patronatsrecht geht an den Fürstbischof
- 1641 Ein pröpstliches Visitationsprotokoll beschreibt die Kirche als „armselig... das Mauerwerk zerrissen, allenthalben baufällig“
- 1647 Fürstbischof Hans (Johann) von Lübeck stiftet der Kirche ihre Kanzel
- 1653 Der hölzerne Glockenturm neben der Kirche erhält eine Bronzeglocke, die sich noch heute im Geläut des Turmes befindet
- 1693 Die Erweiterung der Kirche im Osten wird gebaut
- 1700 Zu Neujahr erklingt erstmals eine Orgel in der Schönwalder Kirche, ein Geschenk von Fürst August Friedrich „zur Bezeichnung des Gottesdienstes“
- 1706 Gemälde des Pastors Pohl nach seinem Tode
- 1759 Die Kirche erhält den Taufengel
- 1762 Der heutige Altar im Stile des Rokoko kommt in die Kirche
- 1776 Die Kirche erhält eine neue Orgel des Orgelbauers Daniel Busch aus Itzehoe
- 1843 Eine Visitation erklärt die Kirche als „klein, hell und in gutem Zustand“
- 1858 Der neugotische Glockenturm ist nach längerer Bauzeit fertig
- 1860 Einbau der teils farbigen Fenster
- 1870/71 Die Kirche erhält erstmals eine Ofenheizung
- 1882 Der alte Kirchhof wird nicht mehr belegt, Neuanlage des Friedhofs 400 m westlich an der Eutiner Straße
- 1883 Das Lutherbild wird zum 400. Geburtstag des Reformators angeschafft
- 1884 Bau des heutigen Dachstuhls und der Holztonne, Neukonzeption des Herrschaftlichen Stuhls / Patronatsgestühls, Entwurf und Bau des Schalldeckels über der Kanzel, Einbau der (heutigen) Magnussen-Orgel
- 1935 Bau der Leichenhalle hinter der Kirche
- 1957 Widmung des Turmraums zu einer Ehrenhalle
- 1962 Auslegung des Altarraums mit Kunstmarmorfliesen, Einbau

- einer weiteren Stufe zur Erhöhung des Altars
- 1987 Das Gemeindegestühl erhält seinen heutigen Farbanstrich, das Tonnengewölbe wird geweißt, Restaurierung des Altars
- 2015 Abbau der Ehrenhalle
- 2016/18 Anschaffung von insgesamt 70 neuen hochwertigen Stühlen
- 2019 Errichtung des Gedenkortes für die Opfer von Krieg und Gewalt neben der Kirche
- 2021 Bau des barrierefreien Zugangs, Fußbodenerneuerung im Turmraum, neue Tür und Oberlicht, Fassadenbeleuchtung von außen

Quellen- und Literaturhinweise

Leider ist die Quellenlage zur Geschichte der Schönwalder Kirche lückenhaft. Dokumente aus vorreformatorischer Zeit fehlen und aus nachreformatorischer Zeit sind sie unleserlich geworden.

Aus Gründen der Lesbarkeit und aus Platzgründen wurde auf genaue Quellenangaben verzichtet. Die zitierten archivalischen Quellen stammen überwiegend aus dem lesenswerten Buch von Marion Bejschowitz-Iserhoht: 750 Jahre. Schönwalde am Bungsberg 1240-1990. Ein Dorfgeschichte, hg. von der Gemeinde Schönwalde 1990. Außerdem Hermann Michaelsen: 725 Jahre Kirche Schönwalde, Sonderdruck aus dem „Jahrbuch für Heimatkunde im Kreise Oldenburg/Holstein“ 1965 (38 Seiten), sowie Hubertus Hiller: Einige Anmerkungen zur Geschichte Schönwaldes, in: Schönwalder Bilderbuch (1993).

Ebenso wurden zu Rate gezogen: Richard Haupt: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, II. Band , Kiel 1888, S. 62 sowie die Kunst-Topographie Schleswig-Holstein, Neumünster 1969, S. 534f.

Ein unveröffentlichtes Typoskript von Pastor Armin Lembke aus dem Jahr 1951, „(Auszüge aus Arbeiten des früheren Organisten Gottlieb Fey)“ zitiert u. a. aus einer Kirchenchronik von Pastor Studt (1885), aus alten Schönwalder Kirchenbüchern, aber auch aus mündlichen Berichten alter Einwohner. Es enthält biographische Daten der Pastoren Schönwaldes ab 1634 samt Anekdoten sowie Vorkommnissen, die auch die Baugeschichte betreffen. Diese Angaben wurden zur Rekonstruktion der Chronologie herangezogen.

Nachwort

Wie es weitergehen soll ...

Seit 2015 beschäftigen wir uns mit der Renovierung dieser Kirche. Nach der Neugestaltung des Zugangs werden nun die Erneuerung des Heizsystems, ein barrierefreier Sanitärraum, ein neuer Fußbodenbelag auf der Empore, vor allem aber die Erneuerung des Raums unter der Empore als vordringlich angesehen. Der Raum unter der Empore soll mehrere Funktionen erfüllen können: „Winterkirche“, d. h. Gottesdienste in kleinerer Zahl, ohne den gesamten Kirchenraum beheizen zu müssen; „Kirchenkaffee“, d. h. die Möglichkeit, hier an Tischen beisammenzubleiben und auch Kaffee oder Tee zu sich zu nehmen, Raum für Empfänge und Gespräche, z. B. bei Konzerten, Raum für Kinderkirche und Konfirmandenunterricht, zum Lesen und für seelsorgerliche Gespräche oder Gruppen. Der Raum soll durch eine faltbare Glaswand auch geschlossen werden können. Mittelfristig soll auch der Altarraum neu gestaltet werden, um heutigen Vorstellungen und Bedürfnissen hinsichtlich der Gestaltung von Gottesdiensten gerecht werden zu können.

Ecclesia semper reformanda est – die Kirche ist immer zu reformieren, so lautet ein bekannter Ausspruch. Was für die Kirche als theologische Größe gilt, das gilt ebenso für die Kirche als Gebäude. Eine gelungene Reformation weiß um ihre Herkunft und Geschichte, um sich der Zukunft stellen zu können. So spiegeln sich Glaubenszeugnisse, Lebensgefühl, Weltanschauungen und politische Verhältnisse vergangener Generationen an und in diesem Gebäude, das allein schon dadurch für Kontinuität und Wandel gleichermaßen steht.

Unsere Kultur und auch unsere Seele braucht solche Orte zur Rückbesinnung auf die Fundamente, die uns tragen.

Schönwalde, Pfingsten 2021

Pastor Arnd Heling

Bildnachweis

Titel	Abb. 1	Kirche Luftbild, Foto: Kevin Fobes
S.3	Abb. 2	Kirchenfront
S.4	Abb. 3	Neues Hauptportal
	Abb. 4	Glaskunst in den Türblättern und Oberlicht der Kirchentür von innen, Foto: Rudi Hoffmann
S. 5	Abb. 5	Mauer aus behauenen Feldsteinen vor 1240
S. 6	Abb. 6	Wappen Schönwaldes
S. 7	Abb. 7	Feldsteinmauer der Kirche
S. 8	Abb. 8	Turm der Schönwalder Kirche, Foto: Landesamt für Denkmalpflege
	Abb. 9	Turmfalken im Schönwalder Kirchturm, Foto: Ilona Wandt
S. 9	Abb. 10	Gedenkbuch in der früheren Ehrenhalle (1957-2017)
	Abb. 11	Ehemalige Ehrenhalle im Turmraum, Foto: Matthias Schmidt
S. 10	Abb. 12	Glasfenster aus dem 19. Jahrhundert
	Abb. 13	Altarraum, Foto: Joachim Mewes
S. 11	Abb. 14	Altar, Foto: Joachim Mewes
	Abb. 15	Detail vom Altar, Foto: Joachim Mewes
S. 13	Abb. 16	Altarbild
S.14	Abb. 17	Ursprünglicher, spätgotischer Altarflügel aus Schönwalde, Foto: Archiv Landesdenkmalpflege
S. 15	Abb. 18	Kanzel mit Schalldeckel, Foto: Joachim Mewes
	Abb. 19	Detail von der Kanzel, Foto: Joachim Mewes
S. 16	Abb. 20	Taufengel
	Abb. 21	Detailaufnahme
S. 17	Abb. 22	Taufstein
	Abb. 23	Liturgischer Garten
S. 18	Abb. 24	Das herrschaftliche Gestühl
	Abb. 25	Wappenaufsatz
S. 19	Abb. 26	Westempore mit Orgel und Messingleuchter
S. 20	Abb. 27	Pastorenbild von Gottfried Pohl auf der Empore
	Abb. 28	Osterkerzenleuchter
S. 21	Abb. 29	Gemälde von Martin Luther
	Abb. 30	Historische Aufnahme vom Bankgestühl
S. 22	Abb. 31	Kronleuchter, Foto: Rudi Hoffmann
	Abb. 32	Grabmal aus Gusseisen, Ende 19. Jahrhundert
S. 23	Abb. 33	Gräberfeld neben dem Gedenkort
S. 24	Abb. 34	Gedenkort
S. 25	Abb. 35	Bronzereliefs Nr. 14 des Schönwalder Kreuzweges &
	Abb. 36	Bronzereliefs Nr. 15 des Schönwalder Kreuzweges, Fotos: Marc Dobkowitz
S. 32	Abb. 37	Kirche Schönwalde, Foto: Marc Dobkowitz

Alle weiteren Fotos aus dem Fotoarchiv der Kirche Schönwalde



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Schönwalde
Jahnweg 2
23744 Schönwalde a. B.
www.kirche-schoenwalde.de

